Ina (4) deutsch, ev.luth.

Ina, zu Beginn des Beobachtungszeitraums Einzelkind, lebt mit Eltern und Großeltern zusammen auf einem Bauernhof in einem großstadtnahen Dorf. Sie besucht den örtlichen Kindergarten in kirchlicher Trägerschaft. Die Familie ist kirchlich gebunden, nimmt aber nur sporadisch am kirchlichen Leben teil, obwohl die Mutter im Kirchenvorstand ist. Bald nach Schuleintritt von Ina wird eine kleine Schwester geboren. Ina besucht regelmäßig den monatlich einmal stattfindenden Kindergottesdienst.

Gespräch 1: (zu Hause in Anwesenheit der Mutter) Alter: 6.0
Erhebung zum Gottesverständnis (Freie Analogiewahl, vgl. 2.2.1)

Einleitend wird mit Ina das Bilden von Vergleichen geübt. Was passt als Vergleich zu einer lieben Oma? Was passt zu einem prügelnden Jungen im Kindergarten. Ina kennt I seit Jahren aus dem Kindergottesdienst, scheint sich auch auf das Gespräch zu freuen. Trotzdem ist sie sehr gehemmt. Bei jeder Aktion schaut sie vorher fragend zu ihrer Mutter hinüber, die am Nebentisch sitzt. Das Setting wird Ina noch einmal erklärt.

Ina legt zuerst das Kreuz hin. Sie schweigt lange, braucht Ermutigung zur Entscheidung. Als zweites platziert sie die Blume, danach das Salbendöschen. Es fällt Ina erkennbar sehr schwer, sich zu ihrer Sammlung zu äußern. Sie spricht sehr leise und stockend. Da Ina selbst keine Erläuterungen gibt, fragt I nach. Warum das Kreuz von Jesus zu GOTT gehöre? "Wie bei der Taufe"(sehr leise). Was die Blume mit GOTT zu tun habe? "Weil GOTT ne Freude machen möchte". Warum das Salbendöschen zu GOTT passe? "Weil - Gott möchte die Menschen heilen".

Die ersten drei Gegenstände werden fotografiert. Nach längerem Zögern legt Ina noch einen Papierengel dazu. Für Ina ist das "eine Schleife" und gehört zu GOTT, weil GOTT "Geschenke macht". Was GOTT denn so alles schenke? Lange Pause. "Blumen und Tiere". Sie legt nun noch eine Blume, Kuh, Schlüssel und den Dinosaurier dazu. Was sie denke, wo GOTT sei? "Bei jedem Menschen." Ob GOTT noch etwas anderes tue außer etwas zu schenken? "Der gibt einem Schlüssel." Wozu der Schlüssel sei? "Damit man das Haus aufschließen kann."

Die Blumen und Tiere, die GOTT schenke,. seien "für die Kinder." Die Frage, ob er auch Erwachsenen etwas schenke, bleibt unbeantwortet. Ina schweigt länger, greift aber nach dem Friedhofslicht. Sie scheint nicht zu wissen, was das ist. I macht die Schutzkappe ab und zeigt ihr die Kerze. Für Ina war das Teil offenbar etwas anderes, deshalb wird es wieder weggelegt. Ob sie noch etwas finde, was dazu passe, was GOTT tue? Ina legt noch eine Pflasterrolle hin. Ob GOTT möchte, dass Menschen und auch Tiere heil seien? Das bestätigt Ina durch Nicken. Ob es noch etwas gebe, was GOTT tue, wenn er bei uns sei? Ina greift nach einer Muschel und legt sie dazu. Sie stehe dafür, dass GOTT "uns eine Freude machen" wolle. Zu der Frage, ob man von GOTT etwas merken könne, fällt Ina nichts ein. Zur Frage, ob man GOTT sehen könne, schüttelt sie aber mit dem Kopf. Auch zu der Frage, ob sie Geschichten kenne, in denen GOTT vorkomme, fällt Ina jetzt nichts ein.

Inas Konzept beinhaltet einen den Menschen verbundenen freundlich schenkenden Gott. Der Himmel kommt nicht vor. Die Bildlosigkeit Gottes scheint integriert zu sein. Jesus gehört irgendwie zu Gott, aber wie und wodurch bleibt ungeklärt. Von den biblischen Geschichten, die sie im Kindergottesdienst oder Kindergarten bereits gehört hat, wird aktuell nichts erinnert.

Gespräch 2: (zu Hause in Anwesenheit der Mutter) Alter: 6.2
Teil 1: Erhebung zum Gottesverständnis (Freie Analogiebildung, vgl. 2.2.1)

Ina geht erkennbar fröhlich in das Gespräch hinein. Die Mutter erzählt, sie habe vor kurzem die Geburt von Kälbchen miterlebt. Auch war sie schon öfter bei Geburten im Schweinestall zugegen. Sie half mit, die neugeborenen Ferkel aus der Geburtshaut herauszuschälen.

Das Legen von Gegenständen wird wieder mit denselben Vergleichen eingeleitet wie beim Erstgespräch (Oma, hauender Junge im Kindergarten).Das Setting wird wiederholend erklärt. Die Mutter sitzt in der Nähe am Tisch. Ina schaut sich regelmäßig vor bzw. während ihrer Antworten zu ihr hin, offenbar auf Unterstützung hoffend. Die Mutter mischt sich jedoch nicht ein. Ina wirkt bei diesem Gespräch noch unsicherer als beim ersten. Ihre Antworten hören sich oft so an, als seien sie eher Fragen und werden daher im Originalton jeweils mit Fragezeichen gesetzt. I ermutigt Ina, auszuwählen, was aus ihrer Sicht passen könnte zu GOTT. Das könne ganz anders sein als neulich oder auch ähnlich, sie sei ganz frei und könne nichts falsch machen. Sie solle zuerst die Sachen hinlegen und hinterher sagen, warum sie zu GOTT passen.

Ina legt zuerst den Spiegel, greift dann nach dem Kruzifix, dann nach dem Salbengläschen und signalisiert anschließend: "Es ist genug." Sie will bei dem Spiegel mit ihrer Kommentierung beginnen. I stellt jeweils ihr jeweils eine Frage, weil es Ina leichter erscheint als selbst mit dem Erzählen zu beginnen. Warum der Spiegel zu GOTT passe? "Damit er sich auch schminken kann?" (Fragebetonung) Für wen sich GOTT denn schminke? Wer ihn anschauen werde? "Ein Mensch." Ina bekräftigt anschließend noch einmal, dass sich GOTT für einen menschlichen Betrachter schön machen wolle und dazu den Spiegel nutzen könne. Dann will sie den nächsten Gegenstand begründen. "Das Kreuz ist dafür, weil - GOTT hat ja die Menschen…" -- der Rest des Satzes ist ein unverständliches Gemurmel. Ob Jesus ein besonderer Mensch sei? Ina schweigt und schaut unsicher. I beruhigt sie. Es sei nicht schlimm, wenn sie es nicht wisse. Ob sie das Kreuz öfter gesehen habe? Ina nickt. In der Kirche? Sie nickt wieder. Deshalb denke sie, das gehöre dazu? "Ja".

Warum sie das Salbendöschen gewählt habe? "Weil GOTT die Menschen heilen will"? (Fragebetonung) I lässt Ina an der Erkältungssalbe schnuppern. Wo ihrer Meinung nach GOTT sei? "Im Himmel?" (Fragebetonung) Wo der Himmel sei? Sie zeigt nach oben. "Da oben". Nur oben? Ob der Himmel vielleicht auch um uns herum sei? Ina zuckt ratlos mit den Schultern. Sie sei sich nicht sicher? Ina nickt.

Ob es noch jemanden im Himmel gebe? Oder ob GOTT da allein sei? "Mmh, ganz allein?" (Fragebetonung) Was GOTT da ganz allein mache? "Hilft den Leuten?" (Fragebetonung) Dann seien ihrer Meinung da oben weitere Leute? Weiß ich nicht". (sehr leise) Sie vermutet, dass GOTT, wenn es oben keine Leute gebe, denen er helfen könne, wohl "runtergehen?" werde. Unten auf der Erde helfe er dann "mit der Salbe?" (Fragebetonung)

(Ob GOTT außer zu helfen noch etwas tue?) Ina schüttelt den Kopf.. I erinnert Ina daran, dass sie gesagt habe, GOTT mache sich auch mal schön. "Ja, macht der auch". Die Frage, ob man wisse, wie GOTT aussieht, verneint Ina aber. Warum das so ist, dazu fällt ihr nichts ein. Sie bleibt aber dabei: Wenn sich GOTT schön mache, dann durch Schminken. Diesmal erinnert Ina sich auch an eine Geschichte, wo GOTT vorkommt: "Abraham - Da sind die ganzen Tiere". Offenbar meint sie die Noah-Geschichte. Beim Betrachten ihrer Zusammenstellung von Dingen, die zu GOTT passen, fällt ihr selbst auf, dass sie vergessen hat, "Tiere hinzulegen"? (Fragebetonung) Dabei wird es jetzt aber belassen

Dass Jesus irgendwie zu Gott gehört und dass Gott mit Heilung zu tun hat, das sind die Kontinuitäten der beiden Gespräche. Aber der den Menschen nahe, schenkende Gott ist nun nach oben

in den Himmel verschoben. Wer oder was mag das bewirkt haben? Ist die dadurch erfolgte Störung des bisherigen Konstrukts die Ursache der sich in den Fragebetonungen spiegelnden gewachsenen Unsicherheit? Der freundlich helfende, nahe Gott schien vorher Zentrum ihres Konstrukts zu sein. Die logische Inkongruenz ihrer neuen Vorstellung, dass Gott oben allein sei, aber zugleich Menschen geschminkt begegne bzw. ihnen helfen wolle, fällt Ina nicht auf. Wenn Gott plötzlich allein im Himmel oben ist, hilft tatsächlich nur noch "runtergehen", um zu seinem ureigensten Tun zu kommen. Was steckt hinter der Idee, dass sich Gott mittels Schminke schön macht?

Teil 2: Erhebung zur Verknüpfung von Gott und Lebenswelt (Fotoauswahl, vgl. 2.5.1)

Die Fotos sind auf dem Tisch ausgebreitet. Ina benennt im ersten Schritt zunächst erst einmal, was auf dem Bild zu sehen ist. Im zweiten Schritt wird sie eingeladen, nach Bildern mit Situationen Ausschau zu halten, über die GOTT sich freuen könnte.

Sie zeigt zuerst auf das Bild von Kindern in der ihr bekannten Dorfkirche beim Tanzen. Was GOTT daran freuen könne? "Wenn die tanzen?" (Fragebetonung) Dann zeigt sie auf den goldenen Engel. Daran freue sich GOTT, "weil das schön aussieht?" (Fragebetonung) Was Engel mit GOTT zu tun hätten? Die Frage löst erst mal Schweigen aus, dann: "GOTT auch ein Engel?" (Fragebetonung) Sie überlege, ob GOTT auch so etwas wie ein Engel sei? Ina nickt. Ob sie noch mehr Bilder sehe, über deren Inhalt GOTT sich freue? Ina schüttelt den Kopf.

Nächster Schritt: Ob es Bilder gebe, wo etwas gezeigt werde, was GOTT gar nicht gut finde? Ina zeigt sehr schnell auf die Kindersoldaten. Danach zeigt sie auf ein Bild mit einem völlig abgemagerten Kind. "Das findet GOTT auch nicht gut, weil - die haben nicht genug zu essen." Wie man das ändern könne? "Wenn man in ein anderes Land geht?" (Fragebetonung) Eine andere Möglichkeit fällt Ina nicht ein, Sie stimmt aber zu, dass man auch Essen dort hin bringen könnte.

Als traurig auch für GOTT zeigt Ina nun auf das Bild vom Kind mit dem toten Hund. (Was man für den Jungen tun könne?) Als erstes fällt ihr ein: "Einen neuen Hund?" (Fragebetonung) (Und was

würde dem Jungen vorher gut tun?) "Trösten." Ina bestätigt, dass es ihr auch gut tun würde, wenn sie dann in den Arm genommen würde und jemand sie tröste.

Auf dem Bild von der alten und der jüngeren Frau auf der Treppe entdeckt Ina zunächst nichts, was GOTT vielleicht gefallen könnte. Ein weiterer Impuls lässt sie weiter nachdenken. "Die (junge Frau) unterstützt". Ina habe vorhin als passend gewählt, Heilen sei auch eine Form von Helfen. Ina stimmt zu. Jetzt findet sie noch mehr raus. Zu dem Bild von dem Soldaten und der alten Frau meint sie: "Das ist gut, wenn der Mann die Frau tröstet." Auf das Zoobild mit Schildkröte angesprochen meint sie: "Sich um Tiere kümmern?" (Fragebetonung). Was sie denke. wie es mit Pflanzen sei? "GOTT will, dass die Pflanzen gut leben?" (Fragebetonung) Zur Weltkugel meint sie, dass GOTT wolle, dass Menschen getröstet werden.

Die Bereiche Geburt und Tod oder auch das abendliche Zubettgehen haben aus Inas Sicht nichts mit Gott zu tun. Vermutlich gibt es kein religiös konnotiertes Einschlafritual, so dass auch hier kein Bezug gesehen wird. Obwohl sie zunächst nur kircheninterne Bilder als in Verbindung mit Gott stehend wählt, ist ihr Konzept nicht darauf beschränkt. Wo es sich um Kinder handelt, entdeckt sie - Empathie? - weitere Bereiche Gottes. Bei anderen Bildern benötigt sie Unterstützung, um sie mit Gott zu verbinden. Trösten ist für sie eine zentrale Kategorie, auch hinsichtlich der Weltkugel. Dass Gott vielleicht möchte, dass die Erde mit allen Pflanzen und Tieren heil bleibe, also Umweltgefährdung, ist aktuell nicht in ihrem Blick. Die Unsicherheit (Fragebetonung) hält sich auch im zweiten Teil des Gesprächs durch.

Gespräch 3: (Kindergarten) Alter: 6.7
Teil 1: Erhebung zur Gottesbeziehung (Gott zu Besuch, vgl. 2.3.1)

Einleitend wird ihr das Setting samt Bedeutung der Knetfiguren erklärt. Sie möge die Figuren in für sich in stimmiger Distanz dazu stellen.

Ina platziert zuerst die fröhliche, dann die traurige Figur, danach die nachdenkliche und die wütende Figur, dann die ängstliche und zuletzt die schuldbeladene Figur.

Nun wird sie eingeladen, aus der Situation der Figuren etwas zu GOTT zu sagen. Sie geginnt bei der Situation der Schuldigen. Sie lässt die Figur: "Entschuldigung?"(Fragebetonung) sagen.

Eingeladen, auch aus der Position der Nachdenklichen etwas zu sagen, schweigt Ina lange. I gibt immer neue Impulse. Ina schweigt weiter. Auch die Ermutigungen, mit anderen Figuren fortzufahren, sind vergeblich. Wieder Schweigen. Dann schlägt I vor, auf die Figur zu zeigen, für die sie sich äußern möchte. Ina zeigt auf die Ängstliche, bringt aber keinen Ton heraus. Schließlich fragt I, ob sie GOTT vielleicht erzählen wolle, wovor sie Angst habe? Ina nickt bestätigend, sagt aber nichts.

Was denn die Traurige vielleicht sagen könnte? "Ich bin traurig." Mehr falle ihr nicht ein dazu. I meint, man könne doch auch noch eine Bitte äußern, etwa: "GOTT, bitte hilf mir, dass es wieder besser wird!" Ina nickt bestätigend

Ina bestätigt durch Nicken, dass man GOTT beim Beten etwas erzählen kann. Das hebt ihre Hemmung, sich sprachlich zu äußern, aber nicht auf. Auch zur fröhlichen Figur fällt ihr nichts ein. Dass man als Fröhliche zu GOTT DANKE sagen könnte, bestätigt sie mit Nicken.

Ina spürt erkennbar, dass sie sich in unterschiedlichen Gemütslagen unterschiedlich weit weg von Gott fühlt oder wünscht, aber sie ist (noch) nicht fähig, dies zu verbalisieren. Es scheint so, als ob sie bisher keine - die Verbalisierung sicher stützende - ausgeprägte Gebetsbeziehung aufgebaut habe.

Teil 2: Erhebung zum Gottesverständnis (Freie Analogiebildung, vgl. 2.2.1)

Das Setting wird wiederholend erklärt. Ina legt zuerst das Kruzifix, dann -- nachdem sie Vogel und Teekanne in der Hand hielt, aber wieder weglegte -- die Kuh, nach langem Zögern Pflaster und Engel. Zierkugel und Magneten lässt sie sich erklären, wählt sie aber nicht. Glocke und Salbe komplettieren schließlich die Sammlung. "Sonst nix." Sie will bei der Glocke anfangen zu erzählen, warum das passt. "Das ist ja wie bei der Kirche. Da läuten Glocken." Sie läutet. Die Kuh sei "für die Kinder zum Spielen? (Fragebetonung)

Warum das Kreuz von Jesus dazugehöre? "Dann denkt man an Jesus." Schnell geht sie zu nächsten Aspekt weiter. Möchte sie nicht weiter zu Jesus gefragt werden?

Ina zeigt auf das Pflaster und sagt: "Und dann Heilen." Dann zeigt sie auf die Salbe. "Creme". Warum Pflaster und Salbe zu GOTT passen? Ob GOTT andere heile oder Pflaster und Salbe für sich selbst brauche, falls er auch mal krank seit? Ina bejaht letzteres. GOTT brauche das manchmal für sich.

Warum der Engel zu GOTT passe? Sie zeigt auf den Stern in der Hand des Engels. Weil der einen Stern habe? Ina nickt bejahend. Wo GOTT sei? "Im Himmel?" Und der Himmel sei "überall", auch bei uns. Ob GOTT etwas tue? "Der hilft den kranken Menschen?" (Fragebetonung).

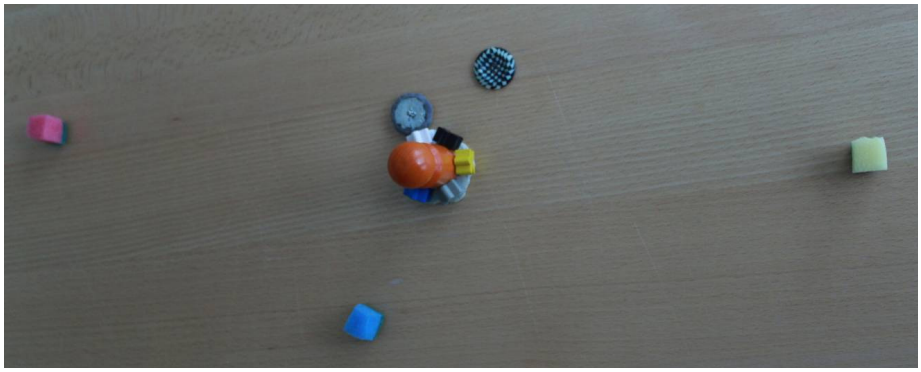
Ob man von Gott etwas merken könne? Nein, merken könne man von GOTT nichts, "wenn er immer da ist." Sie nickt bestätigend, dass es ein gutes Gefühl sein, wenn GOTT immer da sei, so um sie herum wie eine warme Hülle. Manchmal bete man ja auch "für GOTT?" (Fragebetonung). Was man beim Beten tue? "Da faltet man die Hände so." Sie macht es vor. Sie bestätigt nickend, dass man dann GOTT etwas erzähle. Ein kräftiges "Ja" (ohne Fragebetonung!) kommt auf die Frage, ob GOTT die Gebete auch höre.

Der Zusammenhang zwischen Jesus und Gott ist weiter dunkel für Ina. Ein zentraler Punkt scheint sich aber in Inas Gotteskonzept in den 5 Monaten, die zwischen den Gesprächen liegen, verändert zu haben. Gott ist zwar weiter im Himmel. Aber der Himmel ist nicht mehr nur oben, sondern auch um sie herum, wodurch Gott - auch wenn er im Himmel ist - nahe bei den Menschen sein kann. Ist Inas Äußerung zum "Merken der Nähe Gottes" so zu verstehen wie die Erzählung vom Fisch, der das Wasser nicht wahrnimmt, in dem er lebt? In Kontinuität zu den vorherigen Gesprächen steht die Aussage, dass Gott heile (Pflaster und Salbe). Sie ordnet diese beiden Gegenstände aber gleichzeitig dem "Eigenbedarf" Gottes zu, eine Zuschreibung, die eigentlich typisch für eine frühe Phase der inhaltlichen Füllung von Begriffen ist. Ist das eventuell nur ein sprachliches "Vertun" des verbal retardiert wirkenden Mädchens? Im Kontrast dazu steht, dass sie die Glocke als zu Gott passend deklariert, weil sie zum Gottesdienst gehört.

Gespräch 4: (Kindergarten) Alter: 6.8
Erhebung zur Gottesbeziehung (So weit weg fühlt sich Gott an, wenn… vgl. 2.3.2)

Das Seting wird ausführlich und unter Demonstration von unterschiedlichen Möglichkeiten erklärt. Ina stellt das Glas in der Reihenfolge der bunten Figuren. Bei Angst ist GOTT ganz dicht, bei Wut eher weit weg, noch weiter bei Fröhlichkeit, beim Nachdenken wieder dichter, schuldbeladen ganz weit weg (noch außerhalb des Fotos). Für Ina scheint diese Übung durch die 4 Wochen vorher vorangehende Übung vertrauter.

Warum GOTT bei Angst am dichtesten bei ihr stehe? "Dann kann ich GOTT das erzählen." Sie bestätigt durch Nicken, es helfe ihr, dass die Angst weniger werde. -- Bei Traurigkeit sei GOTT auch ziemlich dicht dran? Dazu schweigt Ina erst mal. Sie bestätigt dann durch Nicken, dass sie schon ausprobiert habe, ihre Traurigkeit auch GOTT zu erzählen. Ebenfalls durch Nicken bestätigt sie, dass sie GOTT trotzdem bei Traurigkeit nicht so nahe fühle wie bei Angst. Warum GOTT bei Fröhlichkeit eher weiter weg sei? "Weil ich GOTT dann nicht brauche?" (Fragebetonung) Bei Angst brauche sie ihn aber doll? Ina nickt.



Warum GOTT hier (schuldbeladene graue Figur, außerhalb vom Foto) ganz weit weg sei? Ina schweigt. Ob sie in solchen Situationen das Gefühl habe, GOTT könne jetzt traurig oder wütend sein? Ina bestätigt durch mehrfaches Nicken, dass die Vermutung von I zutrifft. -- Bei der Wütenden sei GOTT auch ziemlich weit weg. Warum? Wieder Schweigen .I macht ein paar Vorschläge, was der Grund sein könnte. Ina möge entscheiden, was für sie zutrifft. Vorschlag 1: Es könnte auch sein, dass du denkst, GOTT mag es nicht, wenn man wütend ist. Vorschlag 2: Oder dass du einfach nur deine Ruhe haben möchtest bei Wut. Vorschlag 3: Es könnte auch sein, dass du dann einfach nur wütend bist und GOTT dir gar nicht einfällt. Ina entscheidet: "Weil ich dann GOTT vergessen habe."

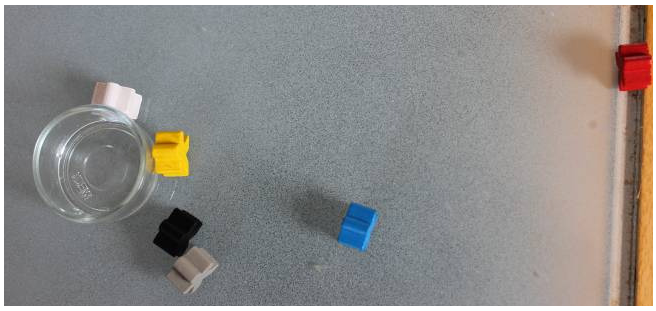
Ina kann jetzt nicht nur die für sie stimmige Nähe bzw. Distanz zu Gott in unterschiedlichen Gemütslagen visuell ausdrücken, sondern sie kann - mit oder auch ohne Sprachhilfen - Auskunft darüber geben, was bezüglich ihrer Gottesbeziehung dabei in ihr vorgeht. Gott hat erkennbar eine Nothelferfunktion, die bei Wut und Schuld aber nicht zu greifen scheint.

Gespräch 5: (Kindergarten) Alter: 6.9
Erhebung zum Gottesverständnis (Vorgegebene Analogien/Metaphern, vgl. 2.2.2)

Einleitend werden Ina ausführlich die Bedeutungen der Gegenstände erklärt, auch unter Verweis auf das ihr bekannte Lied: "Bist du ein Haus aus dicken Steinen?", in dem viele verschiedene Metaphern für GOTT enthalten sind. Ina gibt jeweils durch Nicken oder ein bestätigendes "Hmm" zu erkennen, dass sie die Bedeutung verstanden habe. Dann wird sie eingeladen, die ihr wichtigen Gegenstände stimmig zu ihrer Puppenfigur zu platzieren. Sie legt nur Kruzifix und Engel hin. Eine Begründung dafür gibt sie trotz mehrfacher Einladung dazu nicht.

Ist es die noch ungewohnte Methode, die Inas karge Wahl verursacht? Überfordert sie der passive Umgang? Oder wollte sie es "richtig" machen und nahm daher nur Vertrautes?

Gespräch 6: (zu Hause in Anwesenheit der Mutter) Alter: 7.4
Teil 1 Erhebung zur Gottesbeziehung (Gott zu Besuch, vgl. 2.3.1)



Ina besucht seit einem reichlichen halben Jahr die erste Klasse. Ihre kleine Schwester wurde geboren. -- Einleitend wird Ina das Setting mit Bedeutung der Farben wiederholend erklärt. Bei der Fröhlichen beginnt sie. Sie wird dicht zum Gläschen platziert. Die Traurige wird etwas weiter weg gestellt. Die Ängstliche kommt wieder "auch ganz dicht." Die Wütende wird weit weg platziert, während die Nachdenkliche eine mittlere Position bekommt. Die Schuldige steht wieder dichter zum Glas.

Eingeladen, die Figuren aus ihrer Gemütslage etwas sagen zu lassen, will Ina bei der Fröhlichen beginnen. Die könnte sagen: "Ich freue mich über etwas."-- Die Ängstliche kommt als nächstes dran. Sie "bittet Gott darum, dass der mir hilft." Ebenso die Traurige: "Auch (die) fragt Gott, dass er ihr helfen kann", dass die Traurigkeit weggehe. -- Die Wütende stehe sehr weit weg: Was die denn sage? "Dass Gott auch helfen soll, dass sie nicht mehr so wütend ist, und dass dann alles aufgeklärt wird." -- Jetzt sei noch die Ina übrig, die über GOTT nachdenke. Die könne GOTT natürlich auch etwas fragen, wenn er gerade zu Besuch sei. "Mhh… Was fragen?"
I ermutigt Ina, nachzudenken, was sie vielleicht GOTT fragen möchte. Ina braucht eine Pause zum Nachdenken. Dann fragt sie: "Wie viele Menschen schon gekommen sind (auf die Welt)?"

Was denn die Ina, die etwas gemacht habe, was nicht so nett war, jetzt zu Gott sagen könne? "Dass Gott da mithilft, das aufzuklären auch wieder." Wenn man etwas getan habe, was nicht so nett war, seien vermutlich die anderen auf einen sauer, meint I. "Dann kann man Entschuldigung sagen? (Frageton) Ina meint damit, dass GOTT einem helfen könnte, Entschuldigung zu sagen, aber vorher zuzugeben, was man gemacht habe. Sie bestätigt, dass das manchmal nicht so einfach sei.

Ist Gott jetzt nicht mehr ausschließlich "Nothelfer" sondern auch bei Fröhlichkeit im Horizont? Gott als Hilfe zur Veränderung der Situation bei Schuld scheint der Grund für größere Nähe zu sein. Wut ist die Gefühlslage, die am meisten von Gott trennt. Was mag alles dabei mitspielen? Verbalisieren kann Ina es aktuell nicht. Ob ihre fast durchgehend (außer bei guter Laune) indirekte Ansprache Gottes der sprachlichen Unbeholfenheit oder eher einer kaum praktizierten Inanspruchnahme Gottes in entsprechenden Gemütslagen zuzuschreiben ist, bleibt ungeklärt.

Teil 2: Erhebung zum Gottesverständnis (Vorgegebene Analogien/Metaphern und Platzierung im Stockwerkmodell, vgl. 2.2.2 und 2.2.3)

Einleitend werden Ina wiederholend die Bedeutungen der für Gottesmetaphern stehenden Gegenstände erklärt unter Bezugnahme auf das Lied "Bist du ein Haus aus dicken Steinen". Anschließend wird Ina eingeladen, die für Gottesmetaphern stehenden Gegenstände auszuwählen, die ihr selbst wichtig seien. Sie könne so viele nehmen, wie sie wolle. Und man könne dabei nichts falsch machen. Ina wählt die Schale des Lebens, das Kruzifix, das Netz und das Licht "Sonst nichts."

I erklärt und möbliert das Stockwerkmodell mit Wiesen, Teich, Bäumen und Tiere. Ina stellt ihre Familie darin auf. Für die Weltbevölkerung werden ergänzend schwarz gelockte Figuren eingefügt. Dann wird Ina eingeladen, die

ausgewählten Gegenstände im Stockwerkmodell zu verorten. Wenn Gott wie ein Licht sei, ob das Licht bei den Menschen oder woanders sei? "Bei den Menschen? (Fragebetonung) Sie platziert es nahe ihrer Familie. -- Wo GOTT als Liebhaben sei, bei den Menschen oder woanders? "In der Mitte von den Menschen." Sie platziert das Netz mittig, anschließend GOTT als die Schale, aus der alles Leben kommt, zwischen Familie und Wiese. "Ähm, hier noch zu." Das Kruzifix lehnt sie gegen die Wand. --

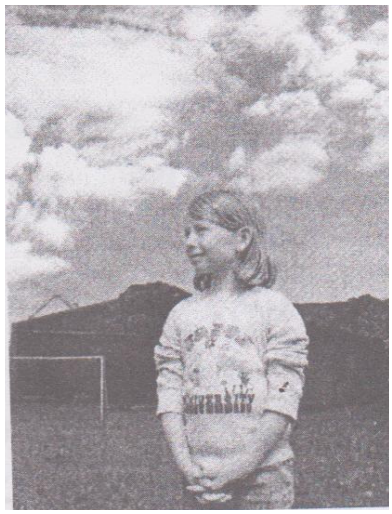
I legt Ina nun Engelfiguren vor. Wo sie hingehören? "Oben?" (Fragebetonung) I ermutigt Ina, die Engel dahin zu legen, wo es für sie stimme. Ina platziert sie oben.

Wo für Ina die Verstorbenen seien, unten oder woanders? I gibt ihr dunkle Figuren. Falls sie die beerdigen wolle, gebe es Erdstücke. Ina möchte Erdstücke und begräbt die Toten darunter.

Eingeladen, noch einmal zu schauen, ob jetzt alles für sie so stimme, was sie hingestellt hat oder ob sie noch etwas ändern möchte, vielleicht auch noch etwas ergänzen, fragt Ina: "Was war noch einmal die Glocke?" Die stehe für GOTT als die innere Stimme, die einem im Herzen oder im Kopf etwas sagt. "Dann nehme ich die noch." Ina möge sie da hin stellen, wo sie für sie hingehöre. Ina platziert sie "auch so in der Mitte."

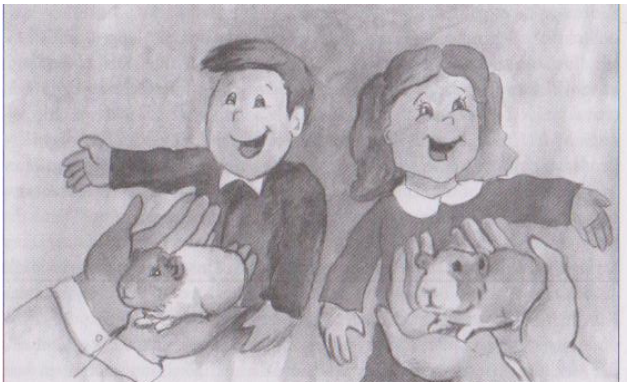
Gott ist für Ina nah bei den Menschen, als Licht, Liebe, Schale des Lebens und innere Stimme. Nur die Engel sind oben. Ist das Redeweisen und Bilderbüchern der "kulturellen Tapete" zuzurechnen, die Kindern die Vorstellung nahe bringt, Engel putzten -- z. B. zu Weihnachten -- Sterne oder backten Plätzchen? -- Was Ina an Vorstellungen mit Jesus verbindet und warum sie das Kruzifix mittig an die Wand lehnt, bleibt ungeklärt. Die Häufigkeit der Fragebetonung ist zurück gegangen.

Teil 3 Erhebung zum Gebetsverständnis (Bildgeschichte Meerschweinchen, vgl. 2.4.1)



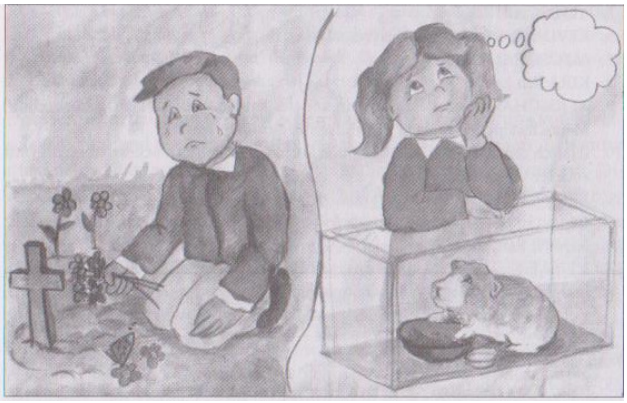
Ina sieht auf dem Bild ein Kind, das auf der Wiese steht. Nachdem ihr Blick auf die Handhaltung gelenkt wurde, meint Ina: "Sie betet irgendwie."
Ob es für Ina wichtig oder egal sei, wie man die Hände beim Beten halte? "Wichtig?" (Fragebetonung) Sie bekräftigt dies auch auf Nachfrage. Wofür es wichtig sei? "Dass Gott uns auch versteht?" (Fragebetonung) Sie bejaht, dass sie denke, GOTT verstehe einen nur, wenn man die Hände gefaltet halte. Sie kann nicht genau sagen, warum sie das so denke, ob es von ihr selbst komme oder ob sie es von anderen gehört habe. Aber GOTT brauche das so.

Warum man ihrer Meinung nach bete? "Wenn man auch Hilfe braucht." Ob es nur wegen der erbetenen Hilfe sei oder ob es da auch noch um etwas anderes gehe? "Ich glaube, auch um etwas anderes." I spricht das Gebetsarrangement aus dem Kindergottesdienst an. Was da gemeinsam gemacht wurde? Ina scheint sich dunkel zu erinnern. "So Kerzen manchmal aufgestellt." Und was noch? "Und so Blumenzeug." Als I Steine erwähnt, erinnert sich Ina auch in Ansätzen daran. I erläutert noch einmal - da Ina offenbar die Bedeutung der einzelnen Gegenstände im Gebetsarrangement nicht mehr erinnert - an das, was diese Gegenstände im gemeinsamen Gebet ausdrücken sollen: Freude und Dank, Kummer und Sorgen, Bitten.



Dann wird das erste Meerschweinchenbild gezeigt. Ina erfasst sofort, dass die Kinder Meerschweinchen geschenkt bekamen und sich freuten. I fährt fort, dass die Meerschweinchen zuerst gesund gewesen seien, aber nach einer Weile seien sie krank geworden.

I deckt das zweite Bild auf. Die Mutter von Ina bringt sich ein: "Das ist akut, das hatten wir jetzt gerade, gestern." Ina berichtet:: "Drei sind gestorben, und nur noch eins war da." I lenkt Inas Blick auf das Bild. Was die Kinder da gerade tun? "Die weinen oder…" Nachdem Ina genauer hingeschaut hat: "Die beten?" (Fragebetonung) Was Ina denke, was der Inhalt des Gebetes sei? "Dass wieder alles okay wird." Ob sich die Kinder wünschen, dass die Meerschweinchen wieder gesund werden? Ina nickt, und ihre Mutter verweist auf parallele Wünsche von Ina.



I legt Ina das dritte Bild. Wie es bei den Kindern weitergegangen sei? Ina schaut zunächst nicht genau hin. " Da sind die wieder aufgestanden." I bittet, noch einmal hinzuschauen. Es sei ja verschieden verlaufen. Ina schaut genauer. "Da war das eine vergraben… Und das [andere] ist dann noch wieder gut geworden?" (Fragebetonung) I bringt ein, gebetet hätten ja beide. Was Ina denke, warum es verschieden verlaufen sei? "Dass das eine auch mehr krank war." Ob Ina meine, deshalb habe es nicht mehr weiter leben können? "Ja." Wenn man Gott um etwas bitte, ob man immer das bekomme, worum man bitte? "Nicht immer?" (Fragebetonung) Ob es Gründe dafür gebe, dass es mal so und mal anders sei? Ina denkt, "weil Gott nicht jedem helfen kann." Ob das Meerschweinchen zu krank gewesen, um weiterleben zu können? Ina nickt bestätigend.

Für Ina scheint es weder einen Gebetsautomatismus zu geben noch eine Allmacht Gottes, die hoffnungslos Kranke vor dem Tod zu retten vermag. Die Theodizeefrage wird nicht gestellt. Bemerkenswert, dass Ina noch im Grundschulalter meint, das Händefalten sei eine Vorbedingung für den Gebetskontakt.

Gespräch 7: (Haus von I) Alter: 8.1
Teil 1: Erhebung zur Gottesbeziehung (So weit weg fühlt sich Gott an, wenn… vgl. 2.3.2)

Einleitend wird Ina das Setting wiederholend erklärt. Danach stellt sie das Gläschen nach gefühlter Gottesnähe für die verschiedenen Gemütslagen, für die "Wütende "ganz weit weg".

Eingeladen, aus den verschiedenen Gemütslagen etwas zu Gott zu sagen, beginnt die fröhliche Seite. Die sagt, "dass ich ganz, ganz fröhlich bin. Wir sind vielleicht im Schwimmbad, und das hat mich ganz froh gemacht." Dann erzählt die Traurige erzählt, "was passiert ist".

Zur Ansprache bei Angst schweigt Ina länger, meint dann, dass sie GOTT erzähle, "worüber ich Angst habe". Ob Ina eine Bitte damit verbinde? "Ja, dass er mir hilft, dass der andere ein bisschen lieber ist vielleicht." -- Bei Wut fühle sie GOTT sehr fern und sagt: "Ich bin richtig wütend, weil mich ein Kind nicht mitspielen lässt." -- Was Ina als Nachdenkliche

zu GOTT sage oder frage? "Dass ich ihn etwas frage, was ich nicht weiß." Was das sein könne? "Zum Beispiel, wenn ich nicht weiter komme beim Spielen." Dann wünsche sie sich eine Idee von GOTT? Ina nickt. -- Zur Gemütslage Schuld: "Dann hätte ich ihm das erzählt, dann könnte er mir vielleicht auch weiterhelfen und Ratschläge geben." Sie bejaht, dass sie sich Ideen wünschen, wie man es wieder in Ordnung bringen könne.

I verweist auf die beträchtlichen Unterschiede in der Nähe zu GOTT, besonders bei der Wütenden. Ina dazu: "Dass man GOTT auch nicht wütend machen möchte." Ob es nicht okay sei für GOTT, wenn man so wütend sei, weil man aus Wut etwas Schlimmes machen könne? Das bejaht Ina. GOTT sei wichtig, "dass man den anderen nicht verletzt". Warum sie GOTT näher fühlt bei Traurigkeit als bei Angst, dazu fällt Ina nichts ein, aber sie bejaht, dass sie GOTT am dollsten brauche, wenn sie traurig sei: "Dann soll er mich trösten."

Gott scheint für Ina vornehmlich eine Nothelferrolle zu haben, ist aber auch bei Fröhlichkeit im Blick. Die Gottferne bei Wut wird von ihr mit der dann aktuellen Versuchung begründet, dann Schlimmes anzurichten. Ob Ina tatsächlich in Gott als Nothelfer in Anspruch nimmt, bleibt ungeklärt. Einiges spricht dafür, z. B. das letzte Votum zu Traurigkeit, die indirekte Ansprache eher dagegen. Allerdings könnte Letzteres auch der sprachlichen Unbeholfenheit von Ina zuzurechnen sein. Obwohl die nachdenkliche Seite so eingeführt wurde, dass die imaginäre Ina gerade über Gott nachdenkt, ist in ihrem Votum kein Bezug auf religiöses Denken oder Fragen enthalten. Sie erwartet eher Lebenshilfe i. S. von Hilfe beim Spielen von Gott.

Teil 2: Erhebung zum Gottesverständnis (Freie Analogiewahl und Platzierung im Stockwerkmodell, vgl. 2.2.1 und 2.2.3)

Ina wählt nach wiederholender Erklärung des Vorgehens Gegenstände aus und begründet dann so: Die Kerze passe zu GOTT, "weil das ist, dass man GOTT ganz nahe fühlt". Sie fügt ihrer Auswahl später die Zündhölzer mit gleicher Begründung zu: Beide zusammen führen zu dieser Näheerfahrung.

Drei Gegenstände werden auf den Aspekt Heilung bezogen bei der Begründung. Das Pflaster, "damit kann man Leute retten", die Salbe "kann man auf Wunden machen", und die Schere brauche man auch zur Krankenversorgung. -- Das Kruzifix sage: ihr "GOTT ist ganz nah." Zum Jesusbaby gibt es erst mal eine Pause, dann: "Das fällt mir gerade nicht ein." -- Zum Schlüssel gibt es auch eine längere Pause des Nachdenkens, dann: "Wenn z. B. ein Kind eingeschlossen ist, kann GOTT ihm auch damit helfen."

In Inas Gotteskonzept spielt das Emotionale offenbar eine zentrale Rolle: Sie wählt drei Gegenstände für das Gefühl der Nähe Gottes. Ihr Gottesverständnis scheint wesentlich von den Aspekten Heilen und Retten bestimmt. Jesus gehört für sie unbedingt zu Gott, aber weiterhin scheint ihr der Zusammenhang von Jesus und Gott unklar..

Ina wird nun eingeladen, die ausgewählten Gegenstände im Stockwerkmodell zu verorten, nachdem sie zuerst ihre Familie dort aufgestellt hat. Sie platziert alle Gegenstände unten bei den Menschen. Das Kruzifix lehnt sie an die Kerze an. Die ihr jetzt erst vorgelegten Engelfiguren platziert sie "weiter oben im Himmel".

Befragt danach, wo für sie GOTT sei, sagt sie - auf verschiedene Orte im Modell zeigend: "Überall, überall, hier und hier und hier und hier". -- I legt ihr dunkle Figuren vor als Tote und fragt Ina, wo die Toten für sie seien. Ina darauf: "Im Himmel, da kann GOTT sich auch drum kümmern, also im Himmel (kleine Pause) und welche im Grab". Ina begräbt die dunklen Figuren unten. I fragt, wie Ina sich das vorstelle, dass welche im Himmel und welche im Grab seien? Ina: "Dass sie vielleicht ein Jahr hier unten und ein Jahr oben sind?" (Fragebetonung) I gibt zu bedenken, dass die Toten aber länger in der Erde blieben. Ina: stimmt dem zu und schlägt vor: "Ja, dass sie immer abwechselnd oben und unten sind." Dass man die Körper von Toten im Sarg in die Erde legt, ist Ina klar. Sie verneint, dass sie sich die Körper oben im Himmel vorstelle. "Aber wir denken, die sind im Himmel und gucken uns zu." Sie setzt den von I angefangenen Satz, trotzdem wisse man… "dass sie auch noch in der Erde sind" fort. Sie habe vorher noch nicht darüber nachgedacht, räumt sie auf Befragen hin ein. Im sich anschließenden Austausch findet Ina zu dem Schluss, dass, wenn GOTT für sie überall sei, auch der Himmel als unsichtbare Welt überall und nicht nur oben gedacht werden könne und damit auch die Toten vielleicht unsichtbar um die Menschen herum sein könnten. Bezüglich ihrer verstorbenen Meerschweinchen äußert sie die Erfahrung, dass sie manchmal das Gefühl habe, die Meerschweinchen seien noch bei ihr.

Ina verortet GOTT nahe den Menschen. Was Jesus bedeutet, ist ihr offenbar immer noch unklar, aber die Jesusfigur bekommt trotzdem eine Mittelpunktstellung: Ihr Arrangement erinnert an die Mittegestaltung im Kindergottesdienst, wo stets ein zentraler Dreieckleuchter steht, an dem auf einer Seite auch ein Kruzifix hängt.

Die Engelfiguren (die im Kindergottesdienst in ihrer Anwesenheit keinen Raum hatten) werden oben verortet, wie es zu Weihnachtsliedern bzw. -geschichten passt. Inas Äußerungen zu Toten spiegeln die Verwirrung, die das übliche Reden der "Kulturelle Tapete" von den Verstorbenen im Himmel anrichtet… Ihre Erfahrung mit geliebten Haustieren, die verstorben sind, dient als Brücke zu einem erweiterten Verständnis der Redeweisen.

Gespräch 8 (Haus von I) Alter: 8.11

Kurz nach Beginn des neuen Schuljahres wurde ihre kleine Schwester im Beisein von Kindergottesdienstkindern, die etwas für sie gebastelt hatten, feierlich getauft. Inzwischen besucht Ina Kl.3. Nach ihren Angaben werden im Religionsunterricht biblische Geschichten vorgelesen, und die Kinder malen dazu von der Lehrkraft mitgebrachte Vorlagen aus. Ina erwähnt die Josefsgeschichte. Sie lässt sich gern auf ein erneutes Gespräch bei I ein. Es macht ihr offensichtlich Freude, die bereits bekannten "Spiele" noch einmal zu machen. Sie zeigt aber auch Freude an neuen "Spielen".

Teil 1: Erhebung zum Gottesverständnis (Freie Analogiebildung, vgl. 2.2.1)

Das Setting wird wiederholend erklärt, und Ina sucht aus dem reichen Materialangebot Gegenstände aus, die zu GOTT passen. Sie schaut sich die Fülle aufmerksam an und greift dann zielsicher nach wenigen Stücken: zuerst das Pflaster, dann die Kerze, das Herz und den Schlüssel. Das reicht ihr. Eingeladen zu Begründungen beginnt sie so:

"Das Pflaster, weil Gott ja auch manchen Menschen hilft beim Gesundwerden, bei Verletzungen, das Herz wegen Liebe. Und die Kerze, weil - in der Kirche, da macht man ja auch immer Kerzen an und dann kann man sich irgendwie besser auf Gott konzentrieren." Ob sie es so meine, wie es im Kindergottesdienst geschehe, wo wir die Kerze anzünden, die Klangschale anschlagen und an Gott denken? "Ja, genau. - Und den Schlüssel, weil Gott, wenn manchmal jemand eingeschlossen ist, ja dann auch helfen kann." Wie sie sich so eine Hilfe vorstelle? Ina stockt ein bisschen. I stellt ihr die Situation vor, dass sie am Sonntag aus Versehen in der Kirche eingeschlossen wurde. Nun sitze I da in der Kirche und könne nicht raus. Wie Gott da vielleicht helfen könne? "Gott könnte ja so helfen, dass man dann nicht allein ist sondern dass dann jemand kommt und hilft. Dass Gott dann jemand Bescheid sagt…Oder dass jemand denkt, wo bleibt die I denn? Wir wollten doch was zusammen machen… und dann suchen die dich."

Die Auswahl von Ina aus dem sehr breiten Materialangebot ist ausgesprochen schmal. In konzentrierter Form tauchen die ihr Gotteskonzept zentral bestimmenden Aspekte auf: Gott steht für Liebe (Herz), für Heilung (Pflaster), für Rettung/Befreiung (Schlüssel) und für (mindestens punktuelle) Nähe (Kerze). Der sonst zu ihrem Konzept gehörende Schöpfungsaspekt fehlt dieses Mal. Gottes Wirken stellt sich Ina als indirekt, synergistisch, vor. Diese Vorstellung kann zur Brücke werden, eigene Erfahrungen auf Gott hin zu deuten.

Teil 2: Erhebung zur Gottesbeziehung (So weit weg fühlt sich Gott an, wenn… vgl. 2.3.2)

Einleitend wird das Setting noch einmal erklärt. Ina erinnert sich an die Übung mit den bunten Männchen. Sie stellt das Gläschen zunächst für Fröhlichkeit. Das fühle sich dicht an. Bei Traurigkeit fühle sich das auch "eigentlich ganz nah" an, ebenso bei Angst "auch ganz nah eigentlich, weil - dann denke ich manchmal an GOTT." Ob sie dann auch etwas zu GOTT sage? "Ja, - und dann brauche ich auch eigentlich keine Angst mehr zu haben." Wie es ihr gehe, wenn sie so richtig sauer sei? Sie platziert erst für Wut, dann für Nachdenken, letzteres ganz nah, "weil - so nah kann man am besten nachdenken." Danach platziert sie für Schuld "eher so mittel". Aus welcher Situation sie vielleicht etwas zu GOTT sagen wolle? Ina fällt zuerst Fröhlichkeit ein, und zwar, "z. B. wenn ich eine Arbeit zurück bekomme und es war eine Eins." Ob sie dann auch DANKE sage? "Ja, danke, Gott, dass du mir geholfen hast, eine Eins zu schreiben." I pflichtet ihr bei: Da brauche man ja auch Konzentration, wenn man eine Arbeit schreibe. Und das sei ein Geschenk.

Ina will dann als Nachdenkliche sprechen, auch hier bezogen auf das Schreiben von Tests in der Schule. Sie frage GOTT dann, "wie es so ist mit der nächsten Arbeit, die wir bald schreiben, ob die wohl schwer ist?" -- Ob sie auch als Traurige etwas sagen könne? Sie denkt ein bisschen nach über ein Beispiel: "z. B. wenn mich jemand geärgert hat, was ich tun kann, dass die mich nicht mehr ärgern." Sie stimmt zu, dass sie dann GOTT um eine Idee bitten könne. -- Bei Angst könnte sie sagen: "GOTT, ich habe so große Angst. Kannst du mir sagen, was ich machen kann gegen die Angst?" - Und wenn sie richtig wütend sei? "Dann könnte ich sagen: 'Gott, dieser Tag war richtig Scheiße!' Ja." Beide lachen zusammen. I bestätigt, dass man bei Gott auch den ganzen Mist vom Tag abladen dürfe und es nicht schlimm sei, wenn man dabei etwas grobe Worte benutze. Es befreie, wenn man mal alles raus lasse…

Wie es sei, wenn sie etwas getan habe, was nicht so nett war? "GOTT, heute habe ich was gemacht, was nicht gut war. Was soll ich jetzt machen? Es sagen oder nicht sagen?" Ina stimmt zu, dass sie dann eine Idee brauche, wie sie das wieder hinkriege, dass es in Ordnung komme…

Die Platzierungen wie auch die direkt an Gott gerichteten Voten von Ina lassen vermuten, dass Ina mindestens punktuell Gebete praktiziert, vor allem bezüglich Belastungssituationen bzw. zu deren Bewältigung.. Klassenarbeiten scheinen in ihrem Denken und Empfinden eine zentrale Rolle zu spielen, auch in ihrer Gottesbeziehung.

Teil 3: Erhebung zur Verknüpfung von Gott und Lebenswelt (Familienskulptur, vgl. 2.5.4)

I legt ein paar für Kirchlichkeit stehende Gegenstände (Kerze, Herz, Bibel, Backform Kirche, Glocke, Klappaltar, Kruzifix) auf den Tisch, erklärt sie und lädt Ina ein, kleine Puppen, die für weibliche und männliche Personen stehen, so zu platzieren, wie sie denkt, dass diese Personengruppen an Kirche/Glauben interessiert sind, wie wichtig ihnen das sei.

Ina sagt gleich, dass es verschieden sei, Männer hätten meistens auch zu Hause etwas zu tun (Stall, Acker). Sie platziert zunächst die Oma, "weil - ältere Leute gehen auch öfter mal zur Kirche". Den Opa stellt sie mit deutlichem Abstand dahinter. Dann platziert sie die Frau recht dicht. Frauen interessierten sich mehr.
Danach platziert sie in größerer Distanz den Mann. Die Kinder sind wieder dichter dran. "Kindern macht es ja auch Spaß, in den Kindergottesdienst zu gehen."

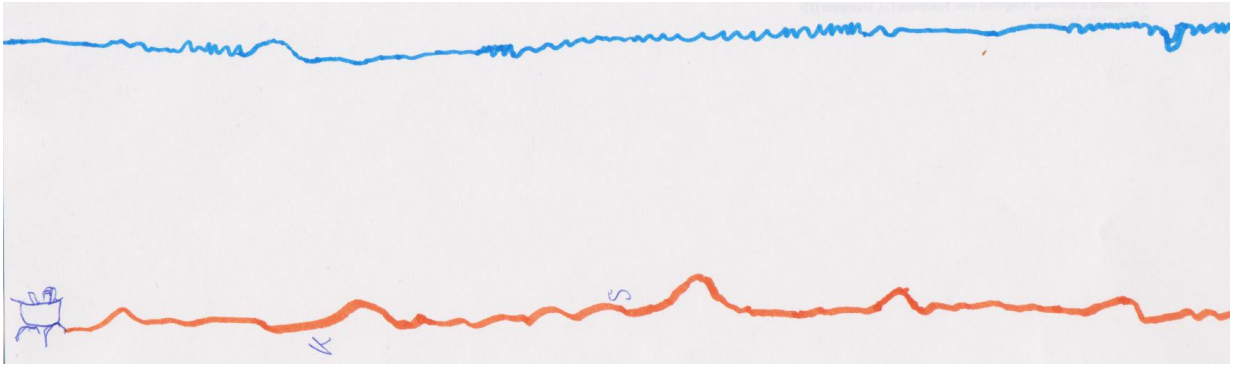
Ina erfasst präzise die unterschiedlich starke kirchliche Bindung bzw. deren Äußerungen in ihrer eigenen Familie bzw. im ihr bekannten Umfeld. Ihr eigenes Interesse am Kindergottesdienst überträgt sie -- trotz erlebter schwacher Teilnehmerzahlen -- auf alle Kinder.

Teil 4: Erhebung zur Verknüpfung von Gott und Lebenswelt (Lebenslinie und Gotteslinie, vgl. 2.5.2)

Ina hat Lust zu weiteren "Spielen". I malt auf ein Blatt ihre Wiege und lädt Ina ein, eine Lebenslinie für sich zu zeichnen von ihrer Geburt bis jetzt. Sie könne es malen. wie sie möge. sie sei ganz frei dabei. Eine Linie für ihr Leben bisher.

Ina wählt ORANGE für sich und zeichnet eine waagerechte Linie mit einigen Hügeln, welche dafür stehen, dass es zu Beginn eines neuen Schuljahres immer ein bisschen schwieriger wird, man sich also ein bisschen mehr anstrengen muss bzw. sich erst mal hineinfinden und es verstehen. Bei K fange der Kindergarten an, bei S die Schule. Sie kommentiert die Erhebungen während des Zeichnens.

Jetzt könne sie überlegen, wie die Linie von Gott aussehen könnte. Auch hier gebe es kein FALSCH oder RICHTIG: die Linie könne auch beliebigen Verlauf nehmen… Ina wählt Blau als Farbe für Gott. Gott könne ihr begegnet sein in Menschen oder Tieren, er könne mal dichter, mal weiter weg sein, sie zeichne nur das Gefühl, was sie dazu habe. Da, wo sie in der Gotteslinie so kleine Zacken drin hat, habe sich das Leben schwerer angefühlt.



Erkennbar spielt die Schule in Inas Leben eine zentrale Rolle. Offenbar sind die Phasen eines jeweils neuen Schuljahres angstbesetzt, also Krisenzeiten, schwer. Was bedeuten die zackigen Ausschläge der Gotteslinie? Gerät auch Gott dann ins Flackern oder Schleudern? Oder beinhalten die Zacken, dass sie sich Gott dann in schneller Folge mal näher oder mal weiter entfernt fühlt, d. h. "zittert" dann ihre Gottesbeziehung?

Teil 5: Erhebung zum Gebetsverständnis (Gebetsfragebogen, vgl. 2.4.2)

Der Bogen wird Schritt für Schritt mit Ina durchgegangen.

Alles los zu werden, scheint ihr besonders wichtig zu sein. hier wird ohne Zögern eingetragen.

Ina entscheidet sich für Marens Votum: Sie betont, dass auch die Oma vielleicht an Gott gedacht habe in der Klinik

Die Eintragungen zu Nr. 3 lassen darauf schließen, dass Ina in belastenden Momenten betet.

Ob und wann im Bett bzw. vor Mahlzeiten gebetet wird ist angesichts fehlender familiärer Rituale unsicher.

Weiterführende Fragen zum Beten hat Ina nicht.

Hier gibt es kein FALSCH + RICHTIG - ehrliche Antworten sind wichtig

1. Was mir beim Beten wichtig ist (einfach ankreuzen, was für dich stimmt)

	sehr wichtig	wichtig	nicht so wichtig	ganz egal
das Falten der Hände		X		
das Schließen der Augen		X		
das Stillesein	X			
ein Gefühl von Ruhe, Sicherheit	X			
mich aussprechen, alles los werden	X			

2. Kinder streiten sich über das Beten. Wem stimmst du am ehesten zu?

Vorausgegangen ist dem Streit: Marens Oma wurde schwer krank und musste ins Krankenhaus. Die Mama sagte zu Maren: "Vielleicht magst du für Oma beten, dass sie wieder gesund wird. Das hat Maren getan. Nach einigen Wochen berichtet Maren ihren Freund/innen, dass Oma gesund aus der Klinik zurück sei. Jetzt diskutieren die Kinder.

X **Maren:** GOTT hat auf mein Gebet geantwortet und meine Oma gesund gemacht.

Michael: Ich glaube, deine Oma wurde nur wegen der medizinischen Behandlung wieder gesund.

Fritz: Vielleicht hat es doch mit GOTT zu tun. Denn GOTT kann doch vielleicht auch durch Menschen und Medikamente handeln.

Sandra: Mir fällt es schwer, zur Heilung von Marens Oma etwas zu sagen.

(mach da ein Kreuz, was am ehesten deine Meinung ist)

3. Wie es mir selbst mit dem Beten geht (kreuze an, was für dich stimmt)

ich sage etwas zu GOTT, also bete,	immer	oft	manchmal	selten	nie	woanders, z. B. bei Oma
wenn ich mich doll freue		X				
wenn ich Angst habe			X			
wenn ich sehr traurig bin	X					
wenn ich mich allein fühle	X					
wenn ich was gemacht habe, was nicht okay war			X			
wenn ich mir etwas doll wünsche		X				
wenn ich im Bett liege			X			
vor den Mahlzeiten			X			
wenn ich in der Kirche bin		X				

4. Was ich gern mal zum BETEN klären würde:

Bilanz:

Ina wirkt sprachlich retardiert und entwickelt sich kognitiv relativ langsam. Sie zeigt aber viel Empathie, Spürfähigkeit, Vergleicht man Inas Materialauswahl während des Beobachtungszeitraums von drei Jahren, so lassen sich erstaunliche Kontinuitäten erkennen: Immer wieder taucht das Kruzifix auf, obwohl ihr die Bedeutung Jesu und dessen Zusammenhang mit Gott (noch in Kl.3) unklar ist. Durchgängig kommen Gegenstände vor (Pflaster, Salbe), die für Heilung stehen. Auch der für Rettung, Befreiung stehende Schlüssel und die für Gottes Nähe stehende Kerze kommen fast durchweg vor. Bei Betrachtung ihrer Fotos aus den Vorjahren ordnet sie die mehrmals aufgetauchten Pflanzen und Tiere in der Rückschau - dazu befragt (8.1, ohne Mitschnitt) - selbst der Schöpfung zu. Die auffälligen Kontinuitäten lassen einen sich in der Materialauswahl spiegelnden intuitiven Begriff von Gott vermuten, der erst mit fortgeschrittener kognitiver Reife verbalisierbar wird.

Bei Ina scheint sich eine Gottesbeziehung entwickelt zu haben, auf die sie in Belastungssituationen als Ressource zurückgreift. Dass in ihrer Familie - deutlich in der KV-Mitgliedschaft der Großmutter bzw. der Mutter - Kirche und Glauben durchaus eine gewisse Rolle spielen, dürfte Inas Gotteskonzept wesentlich stützen.